Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint 2 mal wöchtl. Mittwoch u. Sonnabend mit einer bebilderten Unterhaltungsbeilage. Bezugspreis durch unsere Austräger oder durch die Post 1,20 M. vierteljährl. In der Geschäftsstelle abgeholt 30 Pf. monatlich, 90 Pf. vierteljährlich.

Nr. 69. 46. Jahrgang.

Mittwoch, den 27. August 1919.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 15 Pf., von auswärts 25 Pf. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen spätestens Dienstag oder Freitag Vorm. aufgegeben werden.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 26. August 1919.

* Nach der am 26. August ausgegebenen Nr. 75 der Kur- u. Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 22. August eingetroffen resp. gemeldet:

Kur- und Erholungsgäste	5168	Parteien	mit 7876 Personen
Andere Fremde	2518	„ „	3066 „
Zusammen	7686	Parteien	mit 10942 Personen.

* **Tagesordnung** zu der am Donnerstag, den 28. August nachmittags 5 Uhr stattfindenden ordentlichen Stadtverordneten-Sitzung. 1. Anberaumung eines Termins für Neuwahl des Magistrats. 2. Magistratsbeschluß betreffend Steuerangelegenheit und Protest des sozialdemokratischen Wahlvereins, sowie Aeußerung des Magistrats hierzu. 3. Kündigung eines Pachtvertrages welcher mit Herrn Grund geschlossen ist. 4. Magistratsbeschluß betreffend die Hauptdampfleitung im Georgenbade. 5. Baubeihilfe für Frau Schneider, zur Herrichtung von kleinen Wohnungen. 6. Baubeihilfe für Schaffung einer 5-Zimmer-Wohnung und ablehnender Magistratsbeschluß hierzu. 7. Antrag auf Gewährung für Ortszulagen an die Lehrer. 8. Magistratsantrag auf Gewährung eines Betrages bis zu 3000 M. zur Deckung der Kosten für eine Empfangsfeier der heimgekehrten Krieger. 9. Dankschreiben der Gemeinde Karpenstein. 10. Magistratsantrag auf Anschaffung meteorologischer Instrumente und Bewilligung der Mittel. 11. Magistratsantrag auf eine Zulage an den Hilfspolizeibeamten Glauch. 12. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Magistratsassistenten a. D. Breiter. 13. Magistratsvorlage betreffend Verkauf eines Bauplatzes. 14. Gesuch des Kurhauspächters Dworschak auf Erlaß von 1000 Mk. Pacht. 15. Magistratsantrag betreffend Verpachtung einer Wiese an Ackerbürger Volkmer. 16. Antrag des Magistrats auf Nachbewilligung von 1500 Mk. für Kulturarbeiten. 17. Vorlage betreffend Schrebergärten. 18 Magistratsantrag betreffend Zulage an die Musiker. 19. Magistratsantrag betreffend die Beschlüsse des Krankenhaus-Vorstandes. 10. Dankschreiben des Rentier Bernhard. 21. Bewilligung der Mittel für die Reise des Herrn Bürgermeisters zur Versammlung des Reichsstädtebundes.

-o. Zu Gunsten der vertriebenen Auslandsdeutschen fand am vorigen Sonntage ein **Blumentag** als Opfertag für die Rückwandererhilfe statt. Blumen und Abzeichen wurden gegen reichliche Spenden den gebefreudigen Gästen eingetauscht. Den eifrigen Sammlerinnen, den Ueberbringern der kostenlos überlassenen Blumen und Rosen, sowie dem Badeexperten, Herrn Ratmann Renner sei auch auf diesem Wege für alle vorbereitende Arbeit, Mühe und Aufopferung herzlicher Dank gesagt. Das Ergebnis der Sammlung wird noch bekanntgegeben werden können.

-b. Mit dem Schulanfang am 25. August erfolgte in der 4. Mädchenklasse der kath. Volksschule die **Amtseinführung** von Frl. Emma Simon als Vertreterin für die erkrankte Lehrerin Frl. Mar. Karker. Namens der Behörde hieß Hauptlehrer Goebel die neue Lehrerin willkommen im Kollegium und ermahnte die Kinder der Klasse zur Befolgung der Schülertugenden des Fleißes, der Aufmerksamkeit und des Gehorsams. Er verpflichtete die Eingeführte durch Handschlag auf Erfüllung ihrer Amtsobliegenheiten. Am selben Vormittag übernahm Frl. Anna Mittmann an Stelle ihrer Vorgängerin, Frau Locke die Erteilung des Handarbeitsunterrichts an genannter Schule, der eine längere Unterbrechung erfahren hatte. Der Schulverband war durch Gemeindevorsteher Freudenreich aus Nieder-Thalheim vertreten.

-a. Auf das heiße **Erntewetter**, während welchem der reiche Segen der Felder schützend in die Scheuern geführt werden konnte, folgte herbstliche Abkühlung, zeitweiser Regen und Wind, der mit dem Ende des Monats auch einen schnelleren Abschluß der Sommersaison bringen dürfte. Das Thermometer zeigte nur 10 Grad Wärme am Sonntage nachmittag an. Die Kühle ließ die Bade- und Kurgäste am zeitigen Abend nicht mehr im Freien sich aufhalten, sondern vereinigte viele in den Theaterräumen und Gastlokalen, in denen die geistig erwärmende „Frühlingsluft" und warme Getränke die fröstelnden Sommergäste erfrischten. Nochziviele Ernte-arbeit ist bei uns zu leisten, ehe der Herbstwind über die Stoppeln streicht und auch die übrigen Gaben des Feldes und Gartens geborgen sind.

K. **Kreuzbündnis (Z. a. K.)** Die Ortsgruppe Glatz hatte am Sonntage einen Ausflug nach Landeck unternommen um das Bad zu besichtigen. Es trafen mit dem 10-Uhr-Zuge gegen 20 Personen ein, denen sich eine Anzahl Vereinsmitglieder der hiesigen Ortsgruppe anschlossen. Der zunächst geplante Besuch des Mittagskonzertes wurde infolge des Regens aufgegeben. Diese Zeit wurde durch Gesang- und Musikvorträge auf dem Pfarrhofe ausgefüllt. Gegen 3 Uhr war Zusammenkunft auf dem Ringe, von wo aus geschlossen ein Rundgang durch das Bad mit dem Endziel „Zeppelinhöhe" erfolgte, um von dort oben aus nochmals einen Ueberblick über das Bad zu gewinnen und nach echter Quickbornerart Höhenluft zu atmen. Hier fanden sich gleich eine ganze Anzahl Mitglieder und Freunde ein, sodaß der Saal recht gut besetzt war. Es begann nun dort ein reges buntes Treiben, bestehend aus Gesang, musikalischen und humoristischen Vorträgen und Veranstaltung von Gesellschaftsspielen. Der Abmarsch gegen 10 Uhr war für viele Teilnehmer noch zu zeitig und es wurde von der Mehrzahl dem, unserer Bewegung so nahestehenden Teehäuschen ein kurzer Besuch gemacht. Mit voller Befriedigung können wir auf den Verlauf dieses Zusammenseins zurückblicken und für viele Teilnehmer dürften die so schön verlebten Stunden noch lange im Gedächtnis bleiben. Die auswärtigen Gäste waren in Freiquartieren auf das Beste untergebracht.

* Die Militärversorgungsgebührnisse werden am 29. d. Mts. bei Postamt von 8 bis 11 Uhr vorm. gezahlt.

— **Vorläufig noch keine Einstellung des Zugverkehrs.** Von zuständiger Stelle verlautet, daß es wider Erwarten möglich gewesen ist, die drohende Einstellung des gesamten Zugverkehrs im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau vorläufig zu vermeiden. Man hofft, zunächst den Verkehr im bisherigen Umfange aufrecht erhalten zu können. Man hat sogar beschlossen, am Donnerstag noch einen Zug auf einzelnen Strecken mehr fahren zu lassen, um den Verkehr aus den schlesischen Bädern zu bewältigen, der sich infolge der Nachricht von der drohenden Verkehrseinschränkung ganz außerordentlich verstärkt hatte. Ob es auf die Dauer möglich sein wird, den Zugverkehr aufrecht zu erhalten, erscheint allerdings sehr fraglich.

— **Die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise.** Wie zuverlässig verlautet, werden die Preise für Fahrkarten und Gepäckfracht um 50 Prozent erhöht werden. Die Erhöhung trifft gleichzeitig alle Wagenklassen. Erwogen wird die Einführung einer der Arbeiterfahrkarte nachgebildeten Zeitkarte ohne Beschränkung auf einen bestimmten Benutzerkreis. Als Zeitpunkt der Durchführung der Tariferhöhung ist der 1. Oktober 1919 in Aussicht gestellt.

Bitte um Einmachezucker!

Der deutschen Volksernährung drohen neue Gefahren. Laut Pressemeldungen wünschen die deutschen Wein- und die Obstweinfabrikanten erneute und erhöhte Zuckerzuweisungen, und die deutschen Zuckerindustriellen wünschen Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft. Eine Erfüllung dieser Wünsche würde den Zucker, mehr noch als bisher schon, der allgemeinen Volksernährung entziehen und verteuern. In den letzten 3 Jahren sind durchschnittlich jährlich 300 000 Zentner Zucker zur Weinverbesserung hergegeben worden. Nach Mitteilung des Reichsernährungsamtes soll in diesem Jahre **Einmachezucker überhaupt nicht** gewährt werden. Hiergegen will das Kreuzbündnis seine Stimme erheben durch eine

Eingabe an den Reichsernährungsminister.

Es hofft, daß alle rechtlich denkenden Frauen und Männer, ganz gleich welchen Standes und Berufes, seine Ansicht teilen und sein Vorgehen durch Unterzeichnung der Eingabe, sowie durch eifrige Werbung weiterer Unterschriften unterstützen werden. Die nötigen Bogen für die Eingabe sind von unserem Bezirkssekretär Franz Knobloch, Neisse, Bahnhofstr. 11 zu beziehen. An diesen sind auch die unterschriebenen Bogen einzusenden. Auch liegen im Bürgerheim Glatz Bogen zur Unterschrift aus.

Aber Eile tut not!

— **Ein schlesischer Katholikentag.** Die diesjährige Oktoberschau in Breslau wird noch durch einen Schlesischen Katholikentag, der in den Tagen vom 19. bis 21. Oktober stattfinden soll, bereichert werden. Die Katholikenversammlung soll im Anschluß an das 1200jährige Bonifazius-Jubiläum stattfinden. Als Redner sind in Aussicht genommen u. a. Generalsekretär Donders, Prälat Mausbach.

— **Schlesischer Provinzialverband der Deutschen demokratischen Partei.** Am 17. August fand in Breslau im Parteibureau der Deutschen demokratischen Partei eine Sitzung von Vertretern des mittelschlesischen, niederschlesischen und oberschlesischen Bezirksverbandes der Deutschen demokratischen Partei statt. Es wurde die Gründung eines Provinzialverbandes der Deutschen demokratischen Partei für Schlesien beschlossen, der die gemeinsamen Interessen der drei Wahlkreise, besonders bei den Wahlen und der Agitation vertreten soll. Der Vorstand dieses Provinzialverbandes wird in der nächsten Sitzung gewählt werden. Der Vorort des Provinzialverbandes ist Breslau.

— **Doppelter Holzschlag in diesem Herbst.** Wie Berliner Zeitungen berichten, hat die Regierung infolge der für den kommenden Winter zu erwartenden Kohlennot angeordnet, daß in den Wäldern in diesem Herbst doppelt soviel Holz, als vorgesehen, geschlagen werden soll.

— **Landwirte, schützt den Winterweizen!** In erschreckendem Grade hat der Steinbrand des Weizens in den letzten Jahren, namentlich beim Kleingrundbesitz, aber auch auf größeren Weizenbauflächen, zugenommen. Nicht selten ist die ganze Ernte vernichtet. Schuld daran ist die Unterlassung oder unsachgemäße Durchführung der Saatbeizung! Der Manget an Kupfervitriol ist keine Entschuldigung. Formaldehyd Marke Hiag und Upsulun als wirksame Ersatzbeizmittel waren stets zu haben und werden durch die agrikulturbotanische Versuchs- und Samenkontrollstation der Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Matthiasplatz 1, vermittelt.

— **Aufhebung der Bewirtschaftung des Sauerkohls.** Durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 30. Juli 1919 ist bestimmt worden, daß die Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 auf Sauerkraut aus Weißkohl und aus Rüben der Ernte 1919 keine Anwendung findet. Damit fällt nunmehr die Einschränkung fort, daß Sauerkraut (aus der 1919er Ernte) nur mit Genehmigung der zuständigen Stelle und nicht zu höheren als von dieser Stelle festgesetzten Preisen abgesetzt werden durfte, ferner daß der Erwerb von Weißkohl oder Rüben zur Herstellung von Sauerkraut nur mit Genehmigung der zuständigen Stelle zulässig war. Die Bewirtschaftung des Sauerkohls aus 1919 ist also aufgehoben.

— **Ein Mann mit acht Frauen.** Acht zurzeit noch lebenden Frauen aus verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten hat einer Newyorker Meldung zufolge in 16 Jahren Hugh Wilson geheiratet, der sich jetzt wegen „Oktogamie" vor einem amerikanischen Gericht zu verantworten haben wird. Alle seine Frauen werden ihm bei der Verhandlung gegenübergestellt werden. Die Neigung seiner Ehegattinnen gewann er durch die rührende Erzählung von dem Verlust seiner ersten Frau, die mit seinen drei Kindern verbrannt sei, ohne daß er sie hätte retten können. Der „Lokalanz.", der diese Nachricht bringt, bemerkt zu ihr: Immerhin ist dieser Wilson seinen acht Frauen treuer, als der andere Wilson seinen vierzehn Punkten!

Bestellungen

auf das **Landecker Stadtblatt**

für **Schreckendorf und Umgegend**

werden in Herrn **Sopper's** Buchhandlung in Schreckendorf oder direkt bei dem Postamt entgegengenommen.

Geschäftsstelle des „Landecker Stadtblatt".

Glatz. Ein Halsschmuck für 30 000 Mk. ist am 17. August in Glatz abhanden gekommen. Der Schmuck bestand aus dünner, feingliedriger Kette mit herzförmigem, aus kostbaren Brillanten zusammengesetztem Anhänger.

Schweidnitz. (Vom Tode errettet.) Vom sicheren Tode errettet wurden bei einem Feuer drei Kinder durch den Bandagisten Werner. Eine Arbeiterin hatte ihre drei Kinder in der Wohnung eingeschlossen und sich zur Arbeit begeben. Von dem geheizten Ofen aus verbreitete sich ein Brand, der die Stube in kurzer Zeit verqualmte und den Kindern den Weg zur Rettung abschnitt, da sie die Tür nicht zu öffnen vermochten. Als der Qualm aus der Wohnung drang, sprengten die Hausbewohner die Tür, doch war es ihnen nicht mehr möglich, zu den Kindern zu gelangen. Werner, der Mitglied der hiesigen Feuerwehr ist, gelang es, sämtliche Kinder in Sicherheit zu bringen.

Wohlau. (Opfer des Badens.) Bei einem Ausfluge nach Leubus wurde auch in der Oder an einer Stelle, die sonst als völlig ungefährlich bekannt war, gebadet. Dabei gerieten zwei Gymnasiasten in einen Strudel, der sich infolge des vergangenen Hochwassers gebildet hatte. Obgleich sofort Rettungsversuche unternommen wurden, sind beide vor den Augen ihrer Angehörigen ertrunken.

Tauban. Eine traurige Heimkehr aus der Gefangenschaft hat das Schicksal dem Steinarbeiter Lies in Bertelsdorf beschieden. Lies war 1914 in Galizien in Gefangenschaft geraten und kam jetzt nach langer Leidenszeit in Sibirien wieder in seinem Heimatsdorfe Bertelsdorf an. Die Vorfreude auf seine Frau und seine acht Kinder aber ist vergeblich gewesen, denn die Frau war inzwischen mit der ganzen Familie nach Markliſſa verzogen wo sie mit ihrem Geliebten, der ebenfalls Kinder hat und von seiner Frau eben wegen dieses Verhältnisses geschieden ist, in wilder Ehe lebt.

Gleiwitz. Ein Riesenflugzeug lenkte am Mittwoch die Aufmerksamkeit auf sich. Es verfügte über 5 Motore und 5 Propeller und hatte 10 Mann Besatzung. Der große Vogel war früh um 6 Uhr im Kamienietz-Podolsk aufgestiegen und um 1/2 2 Uhr auf dem Flugplatz in Gleiwitz gelandet. Um 3 Uhr nachmittags wurde der Flug nach Breslau fortgesetzt, bereits um 7 Uhr abends erfolgte die Landung wieder auf dem Flugplatz. Das Flugzeug gehört der deutschen Luftreederei und ist von der ukrainischen Regierung gemietet.

Strehlitz. Ein Wizewachtmeister wollte kurz vor dem Abrücken seinen Revolver sichern. Dabei ging ein Schuß los und traf den in der Nähe stehenden dreijährigen Sohn des Quartierwirtes, des Gutsbesitzers Glanbitz, in den Unterleib. Das Kind verstarb kurze Zeit darauf.

Tarnowitz. In Wieschowa geriet der Grubenarbeiter Piernikaczek mit einem anderen Arbeiter vor dem Hause des Bäckermeisters Pick in Streit. Als letzterer den Streit zu schlichten versuchte, erregte sich Piernikaczek derart, daß er auf den Bäckermeister und seinen Sohn mit einem Stock einschlug und dann entfloh. Später aber kehrte P. zurück und warf in das Wohnzimmer des Bäckermeisters eine Handgranate durch deren Explosion der 23jährige Sohn des Bäckermeisters getötet und vier weitere Familienangehörige schwer verwundet wurden. Der Unfold wurde verhaftet.

Grünberg. Infolge eines Schwindelanfalls stürzte der Klempnergeselle Herden von einem Dache. Obwohl ihn ein Mitarbeiter auffing, vermochte letzterer das Aufschlagen auf den Boden nicht ganz zu verhindern. Der Verunglückte erlitt dabei schwere innere Verletzungen, an denen er verstarb.

Ganz wie die Großen.

Aus Berlin schreibt man uns:

Hier streiken die Pflichtfortbildungsschüler: Knaben im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Zunächst nur die Knaben; die gleichaltrigen Mädchen werden wohl auch bald in die Bewegung hineingezogen sein. Man muß ja ganze Arbeit machen heutzutage.

Schon vor den großen Ferien hatte die Sache angefangen. Da handelte es sich anscheinend um eine Art Generalprobe. Wenige Tage vor Schulschluß wurden plötzlich Anzeichen von Bockheinigkeit bei den Kindern bemerkt; in wenigen Schulen nur, aber die Unruhe drohte sich rasch auszubreiten, Versammlungen wurden veranstaltet, Beschlüsse gefaßt, Forderungen aufgestellt, Deputationen zu den Rektoren geschickt, und wenn diese nicht den ganzen Rummel mehr von der humoristischen Seite aufgefaßt hätten, um für die wenigen Schultage, die noch zu leisten waren, der Sache nicht erst ein schweres Gewicht anzuhängen, dann wäre es schon im Anfang Juli zu einem regelrechten Streik gekommen. So aber konnte man rasch über die an sich gewiß nicht angenehmen Zwischenfälle hinweggleiten, in der Hoffnung, daß sich nach den Ferien schon alles wieder finden werde.

Aber wie sich herausstellt, haben in der Zwischenzeit die Geister, die hinter der Bewegung stehen, nicht geruht. Kaum sollte die Schularbeit wieder aufgenommen werden, da waren auch die „Forderungen" wieder zur Stelle, als da sind: Einsetzung von Schülerräten — natürlich! — Beseitigung der Prügelstrafe, Aufhebung des Spätnachmittag- und Abendunterrichts und Ähnliches. Und da die Schulleiter nicht sofort zu all' dem Ja und Amen sagten, wie es sich doch einer organisierten Schülerschaft gegenüber gehörte, so wurde eben die Arbeit einfach niedergelegt d. h. die Lehrer durften ihre Weisheit den kahlen Wänden anvertrauen. Die Schüler hatten Wichtigeres zu tun; sie zogen von Anstalt zu Anstalt, um die „Kollegen" überall zum Anschluß an die Bewegung — teils sanft, teils unsanft — zu bestimmen, sie traten sich zu Versammlungen, in denen sie sich über ihre Menschenrechte belehren ließen, was zweifellos ungleich amüsanter sein mag als der Unterricht im Rechnen oder im Lesen und Schreiben, und sie verlangen, daß man mit ihnen verhandle, ganz so wie sie das bei den Ausständen der Straßenbahnschaffner, der Metallfabrik-Angestellten und der Bauarbeiter vor sich gehen haben. Der „Man", um den es sich hierbei handelt, ist aber kein geringerer als der Berliner Magistrat. Ihm untersteht das gesamte Pflichtbildungswesen der Stadt Berlin, auf dessen musterhafte Einrichtungen er bisher nicht wenig stolz gewesen ist. Nun kommen die Abc-Helden und belehren ihn darüber, daß er sich ganz zu Unrecht auf diese Schulen etwas einbilde. Sie geben ihm, auf ihre Art, ein Beispiel von Pflichterfüllung, indem sie die Schulbank mit dem Versammlungspodium vertauschen und zur Arbeit nur dann zurückkehren zu wollen erklären, wenn ihre Forderungen restlos, voll und ganz und womöglich unter Auszahlung von Entschädigungen für die harten Kampftage erfüllt werden. Der Magistrat soll sich dem Schiedsspruch irgendeiner Instanz unterwerfen, wenn er es nicht vorzieht, glattweg vor den kleinen Männlein und Weiblein zu kapitulieren. Dabei sind in diesem Falle die Streikenden nichts weiter als Empfänger öffentlicher Wohltaten: ihr Bildungsstand soll zum eigenen Besten auf Regimentskosten gehoben werden, womit die Stadtverwaltung lediglich einer gesetzlichen Verpflichtung nachkommt, um deren Einführung die Arbeiter vor Jahr und Tag lange genug gekämpft haben. Ihre Herren Söhne von heute aber pfeifen auf den öffentlichen Unterricht. Wenn der Berliner Magistrat nur einigermaßen gut beraten ist, dann wird er keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß er in diesem Falle nicht verhandeln darf. Hier steht mehr auf dem Spiele als seine Autorität; hier handelt es sich um die Frage, ob er vor gewissenlosen Verführern der Jugend, die seiner Fürsorge anvertraut ist, das Feld räumen will. Soll auch diese allertrauriglste Erfahrung uns nicht erspart bleiben?

An die Rheinländer!

Eine Kundgebung des Ministers v. Rheinbaben.

Einer der besten Kenner der rheinischen Verhältnisse, der frühere langjährige Oberpräsident der Rheinprovinz, Staatsminister a. D. v. Rheinbaben, wendet sich in einer Veröffentlichung entschieden gegen den neuen Hauptagitationsausschuß der Anhänger der rheinischen Republik. Herr v. Rheinbaben hält es für die Pflicht derjenigen Kreise des Westens, die mit allem Nachdruck einer rheinischen Republik widerstreben, jetzt von neuem ihre Bedenken geltend zu machen. Dazu sagt er u. a. folgendes: Also lange haben diese Kreise geschwiegen, und es ist in Weimar und Berlin die Auffassung hervorgetreten, als ob die Loslösungsbestrebungen der Rheinlande den Beifall von ganz Rheinland fänden, während die Düsseldorfer Verhandlungen klar ergeben, daß weiteste Kreise der Provinz sich diesem Gedanken mit aller Macht ihres Herzens widersetzen. Auf die Schanzen heißt es jetzt doppelt für die Gegner der Loslösungsbestrebungen. Man gebe sich doch keinen Täuschungen darüber hin, daß die Errichtung einer selbständigen rheinischen Republik nur das Signal sein würde, das preußische Vaterland zu zertrümmern und eine Reihe ohnmächtiger kleiner Organisationen an die Stelle eines großen und machtvollen Staates zu setzen. Denn was dem Rheinlande recht ist, würde es nicht Hannover, Oberschlesien oder anderen billig sein? So gerechtfertigt die Abneigung gegen Berlin sein mag, so sicher würde die Schaffung einer rheinischen Republik nicht nur Berlin, sondern das gesamte Vaterland in Mitleidenschaft ziehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Schluß der großen Steuerdebatte. Die Nationalversammlung beendigte die erste Lesung der großen Steuervorlagen. Das Reichsnotopfer, die Reichsabgabenordnung und die Umsatzsteuer wurden je einem besonderen Ausschuß überwiesen; auch die neue Postgebührenordnung, die eine wesentliche Erhöhung aller Gebühren des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bringt, wurde in erster Lesung erledigt. Vor Schluß der Debatte nahm Reichsfinanzminister Erzberger noch zweimal das Wort. Seine beiden Reden waren im wesentlichen scharfe Auseinandersetzungen mit den Rechtsparteien und gaben zu stürmischen Kundgebungen dieser Parteien Anlaß.

Es bleibt bei Nationalversammlung! Nach der Veröffentlichung der neuen Reichsverfassung im Reichsgesetzblatt konnte man einen Tag lang glauben, daß die Nationalversammlung sich fortan „Reichstag" zu nennen habe. Sie wurde denn auch in den Parlamentsberichten aus Weimar vom 13. August so genannt. Nunmehr hat aber der Ältestenausschuß der Nationalversammlung einstimmig der Meinung Ausdruck gegeben, daß im Gegensatz zu der Auffassung der Regierung die Nationalversammlung durch das Inkrafttreten der Verfassung nicht zum Reichstag geworden ist, sondern ihren Namen beizubehalten hat.

Kein Gebietsaustausch zwischen Danzig und Polen. In der Frage der Abtretung Danziger Gebiets gegen polnisches, insbesondere des Kurorts Zoppot gegen den Eisenbahnknotenpunkt Dirschau wird nunmehr bekannt, daß die Entente dagegen Einspruch erhoben hat. Somit fällt für den Freistaat Danzig die Möglichkeit, über Dirschau und Marienburg ohne Berührung polnischen Gebiets mit Ostpreußen in Eisenbahnverbindung zu treten. Von dem übrigen Deutschen Reich ist der Freistaat Danzig ja bekanntlich durch den breiten polnischen Korridor in Westpreußen, sowohl was die Stettiner Bahnlinie wie die Ostbahn betrifft, getrennt.

Ungültigkeit eines Mandats der Unabhängigen. Der Wahlprüfungsausschuß der Nationalversammlung hat beschlossen, die Wahl des unabhängigen Abgeordneten Simon-Franken als ungültig zu erklären und den von ihm bisher innegehabten Sitz den Mehrheitssozialisten zuzusprechen.

Deutsch-Österreich.

Verhaftung des Kommunisten Bettelheim. Der bekannte ungarische Kommunistenführer Bettelheim, von dem irrtümlich gemeldet wurde, daß er nach Berlin durchgegangen sein sollte, wurde in einem Wiener Sanatorium, wo er sich unter dem falschen Namen Jirowetz eingemietet hatte, verhaftet. Bei Bettelheim wurden 200 000 Kronen gefunden und beschlagnahmt. Gleichzeitig mit Bettelheim wurde auch die russische Kommunistin Anna Axelrod, die Gattin des russischen Kommunisten, der in München zur Zeit der Räteregierung hervorgetreten war, verhaftet.

Demonstrationen für die Republik fanden in Wien und auch in zahlreichen anderen Städten des Landes statt. Sie wurden veranstaltet hauptsächlich vom Militär und der Schutzmannschaft. In Österreich befürchtet man bekanntlich, daß die Entente den Versuch machen wird, den ehemaligen Kaiser Karl wieder auf den Thron zu bringen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die Nationalversammlung behält ihren Namen bei und nennt sich nicht Reichstag.

* In einer in Berlin abgehaltenen Massenversammlung von Frauen beschloß man, eine Abordnung nach Weimar zu entsenden, die bei der Regierung wegen schleunger Befreiung unser Kriegsgefangenen dringliche Vorstellungen erheben soll.

* Der „Präsident" der sogenannten Rheinischen Republik, Dr. Dorten, ist in Köln verhaftet, auf Intervention der britischen Behörde aber wieder freigelassen worden.

* In der Pfalz soll ein neuer Putsch zugunsten einer eigenen Republik bevorstehen.

* In Bayern versuchten kommunistische Agitatoren die Bauernschaft aufzuwiegeln.

* Der tschechische Konsul in Berlin ließ durch Beauftragte einen Einbruch in das österreichische Konsulat vornehmen, um wichtige Papiere zu erbeuten.

* Die Entente hat den Austausch von Danziger Gebiet gegen polnisches untersagt.

* Von den Schulden der Teilungsmächte muß Polen dreißig Milliarden Mark übernehmen.

* In Ungarn ist ein neues Kabinett gebildet worden, an dem die Sozialdemokraten sich nicht beteiligen.

* Lord Grey wird die Stelle des englischen Botschafters in Washington bis zur endgültigen Besetzung des Postens übernehmen.

* Nach einer amerikanischen Quelle hat eine Statistik ergeben, daß in Europa 15 Millionen Familien Arbeitslosenunterstützung erhalten.

Luxemburg.

Gefangennahme der luxemburgischen Abgeordneten. Etwa 20 000 Arbeiter haben in Luxemburg vor der Abgeordnetenkammer eine Kundgebung veranstaltet. Die Abgeordneten hatten den Arbeitern eine Teuerungszulage von 250 Frank bewilligt, die Arbeiter verlangten aber 450 Frank. Da die Abgeordneten sich weigerten, ihren Beschluß zu ändern, drangen die Kundgeber in die Kammer ein, wobei sie Schüsse abgaben. Sie haben die Abgeordneten gefangen gesetzt. Alle Befreiungsversuche sind trotz der aufgebotenen Truppen fehlgeschlagen.

Polen.

Schwere finanzielle Lasten. Wie die Warschauer Blätter melden, muß Polen die Schulden der Teilungsmächte in Höhe von 30 Milliarden Mark übernehmen. Das mache unter Hinzurechnung der Reichsausgaben eine Schuldenlast von 20 000 Mark pro Kopf aus. Die Zinsenlast mache etwa 600 Mk. pro Kopf aus.

England.

Churchill und die deutschen Kriegsgefangenen. Im Unterhause erklärte Churchill, daß die britische Rheinarmee bis Ende Oktober auf den Stand von einer Brigade mit einem Fluggeschwader zurückgebracht werde. Er teilte weiter mit, daß die Heimsendung der türkischen Kriegsgefangenen genehmigt sei, daß über die Zurücksendung der deutschen Kriegsgefangenen durch den Obersten alliierten Rat eine Entscheidung jedoch noch nicht getroffen sei. Am Ende seiner Rede wies Churchill noch auf die Tatsache hin, daß 1920 Großbritannien und Deutschland die einzigen großen Nationen sein werden, in denen es keine Dienstpflicht gibt.

*

Weimar. Auf einen Vorschlag des Reichswirtschaftsministeriums wird die Reichsregierung weitere Mittel — man spricht von 500 Millionen Mark — zur Verbilligung der Lebensmittel bewilligen.

Bern. Nach italienischen Blättern werden Warentransporte zwischen Italien und Deutschland wieder zugelassen.

Newyork. Der „Newyork American" berichtet, daß verschiedene Senatoren beabsichtigen, darauf zu dringen, daß Amerika einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten schließt. Hierdurch würde die künftige politische Lage Amerikas erheblich vereinfacht werden, und man brauche nicht auf allerhand imperialistische Wünsche und Gelüste Europas Rücksicht zu nehmen.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

31] (Nachdruck verboten.)

Jene andere, um die ihr junges Leben, ihr blühendes Glück zerbrach, jene andere, die geschont und in Ehren gehalten werden mußte, hatte ihn hinausgejagt wie einen Bettler, weil er sein Letztes, sein Heiligstes hochhielt, weil er auf dem blanken Schilde seiner Wissenschaft keinen Flecken duldete. Sie verstand ihn nicht, hatte ihn nie verstanden — und darum — darum —

Wieder stand er vor ihr in ihrem eigenen Heim — wie damals —

Sie senkte den Blick nicht, sie schaute ihm fest ins Antlitz, dieses bläuliche, verzerrte Gesicht mit den todestraurigen Augen, die wie gebannt an ihr hingen, und plötzlich hatte sie nicht mehr den Mut, ihn zurückzuweisen. Müde und gebrochen kam er zurück zu ihr — O Gott, warum hatte das alles so sein, so kommen müssen — o warum.

„So, Doktor, nun setzen Sie sich einstweilen vernünftig hierher," sagte Berkensteln nun — „und das weitere wird sich finden. Bleibe nur mein Herz," fest umspannte seine Rechte die Hand der Schwester — „ich werde alles aufs beste ordnen. Es soll unserm Gaste an nichts fehlen. Wo mag Ilsche sein?"

Er ging und Herbach taumelte in einen Sessel. Sein Kopf sank an die Rückenlehne. Vor seinen Augen wogte und wallte ein dunkler Nebel mit roten, stechenden Punkten. Wie ein Krampf zuckte es ihm von den Fußspitzen bis unter das Haar, atemraubend seine Willenskraft und sein Bewußtsein lähmend.

Noch einmal aber fleete die bis zum äußersten angespannte Energie des Mannes über seine körperliche Schwachheit. Er wußte es plötzlich, er war nicht nur müde, überarbeitet, er war krank. Noch eine Stunde oder weniger und er würde vielleicht nicht mehr zu der über alles Geliebten sprechen können — — vielleicht nie mehr!! Darum mußte er schnell sagen, was er zu sagen hatte und es war so viel, so unendlich viel! Es war ihm, als könne er mit seiner Beichte, seinen Anklagen überhaupt nie ein Ende finden. Jahre seines Lebens galt es zu beleuchten, so unendlich vieles jammervolle. Stunden und Minuten würde er gedenken müssen, damit Hela ihn verstand.

Aber die Zeit! Die Kraft!

Blutige Wolken sanken über ihn hin und dazwischen raste und fauchte es wie Sturm. Neuer Krampf schüttelte ihn. Kalter Schweiß bedeckte seine bleiche Stirn.

Trotzdem wollte er sich aufrichten, wollte hinstürzen zu dem bleichen Weibe und zu ihren Füßen um Vergebung flehen, aber er vermochte sich nicht mehr zu erheben.

Da streckte er die Hand aus wie in Todesnot, um sie zu erreichen, sie zu halten und das eine Wort:

„Hela!" brach über seine Lippen.

Das Weib zuckte zusammen wie unter einem Dolchstoß, bis ins Herz getroffen von dem Ton seiner Stimme, aber sie rührte sich nicht. Gram, Verzweiflung und ein zum ersten Mal in ihrer Seele emporwachsender Trotz machten sie hart und stumm.

Entweder alles wollte sie oder nichts! Kein Almosen, keine Brosamen, die von anderen Tischen fielen. Ich kann nicht teilen, bäumte sich der Stolz auf in ihrem Innern, ich kann mir nicht genug sein lassen an den Trümmern einer großen, starken Liebe.

Mühsam zusammengestückt und geleimt ist alles, alles — Verzeihung, gute Worte, freundliche Blicke. — Grollend gedachte sie der Vergangenheit, Bitterkeit war in ihr und deshalb — deshalb —

Da klang er noch einmal der Ruf:

„Hela," nur noch leiser, noch trauriger.

„Hela!" und dann — „erbarm' Dich! Laß mich nicht sterben, ohne Deine Verzeihung. Willst Du mir versagen, worauf jeder Verbrecher ein Recht hat?"

Da brach es wie der Todesschrei eines sterbenden Falken von Hela von Berkensteins Lippen. Sie stürzte vorwärts, ihm entgegen. Vergessen war alles, was er ihr getan hatte. Sie wußte nur noch eins: Er rief sie, er war krank und elend Ihre jungen, starken Arme umfingen den siechen Mann, ihr dunkles Haupt schmiegte sich innig an seine keuchende Brust. Zärtlich, leidenschaftlich klammerte sie sich an den, um welchen sie all die Jahre Leid getragen hatte.

„Du sollst, Du darfst nicht sterben, Waldemar," flüsterten ihre süßen Lippen, nach denen er brennende Sehnsucht empfand. „Sprich nicht so entsetzlich zu mir. Du bist mein — mein! Mir gehörst Du — keiner andern! Auch nicht ihr, die Dich elend gemacht hat, die Dich nicht versteht, nie verstehen wird, welche Dich freiwillig aufgab, als sie Dir Dein eigenes Haus verschloß. Nicht sterben sollst Du, sondern leben, mein alles."

Leise, leise klang es, aber dem Mann war es ein märchenhaftes Lied von berauschendem Zauber. Noch einmal trug unendliche, irdische Wonne wie eine Woge den kranken Mann empor, als er das Weib an seiner Brust, in seinen Armen fühlte.

„Lieb — mein Lieb!"

Noch einmal ging die körperliche Schwachheit unter in einem seligen Entzücken ohnegleichen. Fest hielt er sie im Arm, die nun lebendig und erfüllt von Daseinsschmerz und Wonne zu ihm zurückkehrte, kein Schemen, kein Phantom mehr, keine weiße Blume, sondern durchglüht vom Feuer des Lebens. Durchbebt von dem gleichen Verlangen, wie er — unterworfen der Macht, die Königen gebietet und Heilige abtrünnig machen kann.

Dann aber besann er sich.

Er war ja krank — einem mörderischen Würgengel verfallen. Wie konnte er wagen, Hela ein gleiches Los bereiten zu wollen. Was würde Rüdiger sagen, er, der so über alles gütig und verständnisvoll war.

(Fortsetzung folgt.)

Im oberschlesischen Kohlenrevier.

Kein Licht, keine Kraft, kein Verkehr.

Beuthen, 14. August.

Nachdem die Arbeiterschaft des oberschlesischen Elektrokraftwerkes Zaborze sich dem Ausstande der Berg- und Hüttenleute, die zu 95 Prozent ausständig sind, angeschlossen hat, beginnt die Lage sich zuzuspitzen und das Wirtschaftsleben zu lähmen. Im Bezirk Hindenburg und Gleiwitz ist wieder jeglicher Verkehr lahmgelegt, da elektrische Kraft und Licht völlig fehlen. Das Erscheinen der Zeitungen ist in Frage gestellt.

Drohende Stillegung der Hütten.

Es sind von den oberschlesischen Gruben neu in den Ausstand getreten: die Friedensgrube, die Grube Emanuelssegen, die Fürstengrube und die Grube Heimlich Glück. Von Hüttenwerken mußten infolge Kohlenmangels stillegen: die Baildon-Hütte und die Uthemann-Hütte bei Schoppinitz. Die Arbeiterschaft der Königshütte ist arbeitswillig, wird aber, da keine Kohlenbelieferung durch die streikende Laura-Hütte erfolgt, ebenfalls den Betrieb einstellen müssen. Falls der Lichtstreik einen größeren Umfang annimmt, ist eine Anzahl Hütten gezwungen, aus Lichtmangel stillzulegen. Die Regierung will vermitteln. Es wird von dem Erfolg dieser Vermittlungsaktion abhängen, ob die ungeheuerlichen Wirkungen dieses Streiks wenigstens auf die bisherigen Schäden — man kann den Wert der ausgefallenen Förderungen auf etwa 6½ bis 7 Millionen Mark veranschlagen — beschränkt bleiben, oder ob eine gewissenlose Agitation ein Elend für den Winter heraufbeschwört, dessen Folgen am stärksten auf die Masse des Volkes wirken werden.

Wirtschaftspolitische Notizen.

An der Börse ist man jetzt dabei, einen weiteren Teil der Schranken niederzulegen, mit denen man im Kriege das Geschäft umgeben hatte. Zwar, an eine Wiederaufnahme des Zeithandels ist wohl noch auf längere Zeit nicht zu denken, übrigens nicht nur in Deutschland — aber das für die Allgemeinheit vielleicht noch bedeutsamere Kurslistenverbot ist gefallen. Es war ja auch ein etwas merkwürdiger Zustand, daß der Besitzer von Aktien irgendeiner kleinen Klitsche mit wenigen hunderttausend Mark Aktienkapital den Kurs dieses Wertpapieres alle Tage im heimischen Blatt lesen konnte, daß er aber nur mit Mühe und auf Umwegen feststellen konnte, wie hoch sein Besitz an heimischen Staatsanleihen, Pfandbriefen u. a. m., wie hoch vor allem sein Besitz an Kriegsanleihe von der Börse bewertet wurde. Gerade der letzte Punkt, die Entwicklung des Kriegsanleihekurses bildete natürlich für die verantwortlichen Kreise den Stein des Anstoßes. In der Nichtveröffentlichung dieses Kurses steckte natürlich ein gut Teil Vogelstraußpolitik, aber der Reichsbankpräsident hielt zähe daran fest, daß er die Veröffentlichung aller Kurse erst gestatten könne, wenn die große Aufnahmegruppe für die Kriegsanleihe gebildet sei. Das ist jetzt der Fall und damit entfällt der letzte Grund für das Kurslistenverbot. Daß übrigens das Börsenspiel durch dieses Verbot keineswegs eingeschränkt worden ist, das haben die Erfahrungen der letzten Jahre zur Genüge bewiesen.

*

Vor dem Kriege lag der Beförderung von Waren und Menschen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika völlig, von Nordosteuropa fast völlig in der Hand deutscher Reedereien. Es ist recht wahrscheinlich, daß die Engländer bei ihrem Kampf gegen die deutsche Schiffahrt und besonders bei der Abfassung der auf sie bezüglichen Friedensbedingungen sich darauf spitzten, diesen Dienst, der u. a. die großen gewinnbringenden Auswandererfahrten vermittelte, in die Hand zu bekommen. Sie haben sich darin, wie sich jetzt schon herausstellt, schwer getäuscht. Bereits jetzt haben zwei junge amerikanische Linien einen regelmäßigen Dienst nach Hamburg eingerichtet, mehrere andere werden in der allernächsten Zeit folgen und die deutschen Reedereien geben sich begreifliche Mühe, jetzt, wo sie mit eigenen Schiffen noch nicht wieder fahren können, wenigstens für möglichst großen Wettbewerb der Auslandschiffahrt untereinander und für möglichst lebhaften regelmäßigen Dienst nach und von den deutschen Häfen zu sorgen. Ob übrigens der Wiederaufbau der deutschen Flotte sich nicht doch etwas rascher und billiger wird ermöglichen lassen, als es jetzt den Anschein hat, das werden schon die nächsten Jahre lehren. Fachleute wenigstens rechnen infolge des mit Hochdruck betriebenen Schiffbaus in aller Welt damit, daß sich in ein bis zwei Jahren ein gewaltiges Überangebot von Räumte einstellen und damit die Frachten sowie die Schiffpreise stark sinken werden.

*

Eine der unangenehmsten Kriegsfolgen ist die fürchterliche Teuerung und die große Knappheit aller Web- und Wirkwaren in Deutschland. Im Kleinhandel wenigstens ist bisher eine Erleichterung der Lage nach dieser Richtung hin kaum hervorgetreten. Erfreulicherweise mehren sich aber die Anzeichen dafür, daß eine solche jetzt nahe bevorsteht. Die führende Garnbörse Deutschlands, M.-Gladbach, meldete in ihrem letzten Berichte sehr flaue Tendenz und scharf sinkende Preise, da man in der nächsten Zeit stärkeres Angebot erwarte. Und aus dem größten Baumwollhandelsplatze Deutschlands, aus Bremen wird berichtet, daß bereits Inhaber großer amerikanischer Baumwollhandelshäuser eingetroffen seien und andere erwartet würden. Im allgemeinen wird von ihnen der dringende Wunsch ausgesprochen, so schnell wie möglich die alten Beziehungen wieder aufzunehmen und Deutschland aus den großen Vorräten mit Baumwolle zu versorgen, die der Süden aus den früheren Ernten noch besitzt. Besonders erfreulich ist es, daß unter diesen Angeboten sich bereits jetzt manchmal solche befinden, die die gleichen Bedingungen aufweisen, die vor dem Kriege üblich waren, also auch die Bezahlung durch die Vermittlung deutscher Banken.

***

Von Nah und Fern.

Die Preise in den Wartesälen. Es wird jetzt so viel vom Abbau der hohen Preise geredet und geschrieben, aber wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben: es bleibt vorläufig und wer weiß für wie lange noch bei den hohen Preisen. Ein Kaufmann, der in letzter Zeit viel gereist ist und bei dieser Gelegenheit die Preise in den Wartesälen zahlreicher Eisenbahnstationen kennengelernt hat, hat sich einen bemerkenswerten „Wartesaalpreistarif" zusammengestellt, in dem besonders die vielfach variierenden Kaffeepreise interessieren dürften. In Mainz kostete eine Tasse Bohnenkaffee (schwarz, ohne alles) 1 Mark, in Düsseldorf 1,20 Mark und im Wartesaal des Bahnhofes zu Bremen gar 1,45 Mark. Der Kaufmann erzählt, daß seine Frau jetzt Kaffee für 9,50 Mark das Pfund kaufe und zwar ganz guten Kaffee. Von diesem Pfunde koche sie 32mal je acht Tassen, also 256 Tassen Kaffee. Die Tasse koste also ohne Milch, Zucker und ohne Berechnung von Brennmaterial rund 4 Pfennig. Dieser Bohnenkaffee sei aber wesentlich besser als der, den er in Mainz, Düsseldorf, Bremen und in andern großen und kleineren Städten Deutschlands auf den Bahnhöfen getrunken habe. Die Bahnhofswirte halten sich natürlich für die höhere Entlohnung der Kellner schadlos, was sich auch daraus ergebe, daß in zahlreichen Wartesälen das gleiche Glas Bier, das früher mit 40 Pfennigen bezahlt wurde, nach Ablösung der Trinkgelder 80 Pfennig koste. Die Kellner sollen sich auch früher nicht schlecht gestanden haben, aber heute wird der Verbraucher eben überall geschröpft, und das gilt durchaus nicht nur für die großen Städte. Vor dem Krieg hingen in allen Bahnhofswirtschaften Preisverzeichnisse, die von den Eisenbahndirektionen festgesetzt oder genehmigt waren. Das wäre eine Stelle, an der der Eisenbahnminister sich betätigen könnte. Man kann annehmen, daß der Abbau der Preise in den vom Staat verpachteten Wirtschaften usw. auch auf die Privatunternehmungen großen Einfluß haben würde. Dafür würde schon der Reisende, insbesondere der Geschäftsreisende, sorgen. Heute sind die meisten Reisenden gezwungen, eine kleine Speisewirtschaft im Reisekoffer oder im Rucksack mit sich herumzuschleppen, wenn sie nicht all ihr Hab und Gut in Essen und Trinken anlegen wollen.

Aufruf und Einziehung der Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 20. Oktober 1918. Die Reichsbank wiederholt ihre Bekanntmachung, betreffend den Aufruf ihrer 50-Mark-Noten mit dem Datum vom 20. Oktober 1918. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 10. September 1919 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 10. September verliert die aufgerufene Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die 50-Mark-Noten vom 20. Oktober 1918 anzunehmen. Es empfiehlt sich deshalb, schleunigst alle 50-Mark-Noten dieser Ausgabe bei einer Reichsbankanstalt, öffentlichen Kasse, Bank, Sparkasse oder einem Geldinstitut in Zahlung zu geben oder umzutauschen.

Bevorstehende Verteuerung des Schuhwerks. Es verlautet, daß in diesen Tagen die Bedarfsscheinpflicht für Schuhwaren fortfallen soll. Damit im Zusammenhang wird eine Verteuerung des Schuhwerks stehen. Es wird nämlich angenommen, daß der Preis für in- und ausländisches Leder sich auf 9 bis 16 Mark für den Quadratfuß stellen wird; für das Leder eines Paars Schuhe wird also der Schuhmacher etwa 100 Mark zu zahlen haben. Rechnet man den Arbeitslohn hinzu, so kommt man zu dem Ergebnis, daß in Kürze jedermann ein Paar Schuhe sich kaufen kann, wenn er imstande ist, dafür — 175 bis 200 Mark zu zahlen!

Ein neuer Fall Manheim. Ein peinlicher Vorfall, der an den Fall des französischen Sergeanten Manheim erinnert, ereignete sich in Berlin in der Straße Unter den Linden. Vier italienische Offiziere wurden von einem Passanten mit dem Schimpfwort „Makkaroni" belegt. Durch diesen Zuruf gereizt, gab einer der Offiziere dem Beleidiger eine Ohrfeige. Es entstand darauf ein großer Auflauf von Menschen, die gegen die Italiener eine drohende Haltung einnahmen. Schließlich gelang es zwei Schutzleuten, die Offiziere von der Menge frei zu machen und sie in einem Automobil, dem noch Steine nachgeworfen wurden, auf das nächste Polizeirevier zu bringen. Nachdem sich die Menge verlaufen hatte, wurden die Offiziere wieder freigelassen.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf dem Bahnhof Ahlen in Westfalen ereignet. Dort stießen zwei Züge zusammen, wobei drei Soldaten getötet und zwei schwer, drei leicht verletzt wurden.

Zwei Direktoren von einem Betriebsrat abgesetzt. Nach vergeblichem Ersuchen des Angestelltenausschusses der Sprengstoffwerke Securitas in Nüssau bei Hamburg, mit der Direktion wegen Gehaltserhöhungen zu verhandeln, hat der Betriebsrat beide Direktoren vom Dienst enthoben. Beide Herren haben gegen die einzelnen Mitglieder des Betriebsrates sowie gegen den Vertreter des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, Bezirk Hamburg, wegen Nötigung, Hausfriedensbruchs und Freiheitsberaubung Klage erhoben.

Durch Blausäuredämpfe getötet. Einem tragischen Geschick ist der Oberlehrer am Eisenacher Realgymnasium Professor Dr. Otto Heine zum Opfer gefallen. Er hantierte, um Motten zu vergiften, mit Blausäure. Dabei zerbrach das Fläschchen, und die Dämpfe, die sich bildeten, töteten den Bedauernswerten. Die Gattin des Verunglückten wurde durch das Schicksal ihres Mannes seelisch so erschüttert, daß sie ihm in den Tod nachfolgte.

Der Detektiv im Flugzeug. Die minderjährige Tochter eines Berliner Großindustriellen war von einem Schwindler entführt worden. Zur Verfolgung der Flüchtlinge wurde ein Flugzeug benutzt. Ein Detektiv flog dem Paare zunächst nach Hamburg nach, und dann weiter nach Sylt, wo die Festnahme der beiden Liebenden erfolgte.

Ohne Tabak und Alkohol. In das Genossenschaftsregister Dresden ist eine Baugenossenschaft eingetragen. Nach dem Gegenstand des Unternehmens müssen sich die Mitglieder schriftlich verpflichten, sowohl tabak- wie alkoholenthaltsam zu leben. Die Eintragung besagt nicht, ob Mitglieder, die bei einer Zigarre angetroffen werden, ausgeschlossen werden können.

Acht deutsche Kriegsgefangene bei einer Granatenexplosion getötet. Nach einer Meldung aus Versailles explodierten im Walde von Anor zwischen Fourmiers und Hirson auf einem Transport Granaten, wobei acht deutsche Kriegsgefangene getötet wurden. — Einige französische Blätter melden auch, ohne den Ort anzugeben, in Belgien seien in einem Munitionsdepot 10 000 Granaten in die Luft geflogen; nur einige Personen seien leicht verletzt. Im Umkreis von drei Kilometern sei jedoch Sachschaden angerichtet worden.

d'Annunzio fliegt nach Japan. Der bekannte italienische Dichter Gabriele d'Annunzio läßt in der rumänischen Presse mitteilen, daß er im Oktober einen vierzehntägigen Flug von Rom nach Tokio unternehmen werde. Die Luftreise soll über den Balkan, Kleinasien, Mesopotamien, Persischen Golf, Indien, Siam, China nach Korea gehen. Es wird abzuwarten sein, ob der Reklameheld d'Annunzio die abenteuerliche Fahrt auch wirklich unternimmt.

Druck u. Arendt's Verlag G.m.b.H., Berlin.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

82] (Nachdruck verboten.)

Sanft suchte er sich aus den ihn umfangenden Armen zu lösen und sie zurückzuschieben.

„Hela, um Gotteswillen, Du darfst mich nicht anrühren. Fliehe mich, soweit Du kannst. Es ist ein neues Verbrechen, wenn ich Dich halte und bei mir dulde. Ich komme aus einem verseuchten Hause, ich bin selbst krank — Du mußt mich hören, mein Liebling, mußt mir glauben, wenn nicht um Deinet-, dann um Deines Bruders willen."

„Damit schreckst Du mich nicht," ihr schönes, bleiches Antlitz färbte sich glühend rot. „Rüdiger und ich fürchten uns nicht. Nun, da Du freiwillig gekommen bist — verjagt von ihr — nun bist Du mein. Ich lasse Dich nicht mehr. Und wenn wir zusammen sterben müssen, gleichviel, noch besser ist's als ohne einander leben."

Sie saß neben ihm auf der Seitenlehne des weiten Sessels, sein müdes, schmerzendes Haupt ruhte auf ihren Knien, ihre Hand ruhte zärtlich auf seinem Haar. Rüdiger kam noch immer nicht. Da beichtete Waldemar Herbach dem geliebten Weibe alles — alles —

Seine Stimme klang nur wie ein Hauch, aber sie verstand ihn trotzdem — ihr Herz erriet es, was er sagte. Wie hätte sie hart sein und ihn verurteilen können, wo er so elend war.

„Liebling! Liebling!"

Jetzt kam die Reue, wo es zu spät war. Wenn er nun starb und ihr auf immer genommen wurde. Aber diese Stunde war noch ihr und sie wollte sie ausnützen bis auf den letzten Augenblick.

„Liebling! Liebling"!

Das hörte und verstand er noch den raschen Schlag ihres Herzens, den Kuß ihrer brennenden Lippen fühlte er, das sagte sein Lächeln. Jetzt mußte sie ihn doch hergeben und ihr lassen, ihr, trotz aller ihrer verbrieften und versiegelten Rechte! Freiwillig war er gekommen, nur freiwillig sollte er wieder gehen!

Warum nun all die Jahre der Qual, des Entsagens? Warum nur Entfremdung und Zorn, wo heute doch alles wieder beim Anfang knüpfte.

Wie Marionetten, gelenkt von der Hand des Meisters, hatten sie ihr Spiel getan. Was werde nun kommen. Es gab Lustspiele und Tragödien in der Welt, aber der Tod zog schließlich in beiden zu guter Letzt den Vorhang herunter.

Und plötzlich kam maßloses Entsetzen über das junge, lebensvolle Mädchen. Nein, Waldemar sollte, durfte nicht sterben. Der Tod war gräßlich, furchtbar, war das Ende von allem!

Aber er hatte selbst gesagt, daß er krank sei! Er war Arzt, er mußte es wissen.

Hela fühlte, wie ihr sonst so mutiges, stolzes Herz sich zusammenkrampfte in wildem Schmerz, wie all ihre Hoffnungsfreudigkeit, ihr Glaube an die Zukunft zerbrach bei dem totenähnlichen Aussehen des Mannes, dessen Stirn noch immer auf ihren Knien lag. Ihr wurde so bange, so verzagt — wo nur Rüdiger blieb, ihr Freund, ihr Berater in allen Nöten. Sie wußte ja, er hatte Herbach Zeit lassen wollen zur Aussprache, aber nun — nun, wo längst Stille zwischen ihnen war, wo ihr graute vor allem, was da kommen würde, hätte er zurückkehren sollen. Und er kam.

„Bruder hilf uns!"

Es brach wie ein Schrei von ihren Lippen bei seinem Anblick und fassungslos lehnte sie sich an ihn, als er schnell den Arm um sie legte.

„Mut — nur Mut!"

„Rüdiger, sage mir, ob er sterben muß?" flehte sie angstvoll.

„Hela, mein Herz, Du weißt doch, daß so lange jemand noch lebt, noch Hoffnung ist. Ich habe soeben nach J. telegraphiert, gegen morgen kann Professor X. hier sein. Mehr können wir nicht tun, mein Kleines. Das übrige müssen wir dem überlassen, der Wind und Wetter gebietet."

Der Kutscher vom Jagdschloß klopfte mitten in der Nacht den überraschten Postverweser heraus. Auf die lebhafte Frage desselben:

„Jemand krank bei Ihnen," erhielt er jedoch nur ein kurzes „Ja" zur Antwort.

Professor X. war ein sehr verwöhnter, weil berühmter Mann. Sein Name hatte weit über die kleine Universitätsstadt hinaus einen guten Klang. Rüdigers kurze Depesche: „Bitte sofort kommen, Wagen Bahnhof, von Berkenstein" imponierte ihm. Er war kein Freund von langem Reden. Sein Diener mußte die Handtasche packen, dann fuhr er zur Station. Das übrige würde sich finden. Leute, die es konnten, mußten bezahlen. Tausend Mark pro Tag und mehr. Nun, er würde ja sehen, damit hatte es ja nicht solche Eile. Angenehm überrascht bestieg er dann die Equipage vom Jagdschloß. Wie Hirsche brausten die Trakehner dahin, milchweißen Schaum um sich sprühend. Sonst hätte Rüdiger gescholten, er verhätschelte sein Gespann, heute hatte er selbst die größte Eile befohlen.

Das Schlößchen war taghell erleuchtet, auch das gefiel dem berühmten Mann. Er hatte, wie alle verwöhnten Menschen, seine ausgesprochenen Eigenheiten. Vor allem haßte er Dunkelheit und Armseligkeit. Nun freute es ihn, daß er gekommen war. Schon im Flur empfing ihn Rüdiger. Der Diener nahm ihm die Tasche ab und befreite ihn von seinem Pelz, den er fürsorglich bereits trug, während der Hausherr zu ihm sprach:

„Es tut mir sehr leid, Herr Professor, daß ich Sie Ihrer Nachtruhe entreißen mußte, der Fall scheint jedoch so ernst, daß ich nicht wagte, länger zu zaudern. Zuerst bitte ich Sie, hier herein zu treten, meine Schwester erwartet Sie zu einem Imbiß." Die Tür wurde geöffnet und mit einer leichten Handbewegung bat Rüdiger seinen Gast um den Vortritt. Er war in tadellosem Anzuge, wie zu einem Festmahl. Gleichmütig, ohne scheinbare Bewegung kam er seinen Pflichten als Wirt nach.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Im Einverständnis mit dem Brennstoffversorgungsausschuß wird von Mittwoch, den 27. August ab bei dem Elektrizitätswerk die **Sperrstunde** schon abends um **10½ Uhr** begonnen. Im übrigen bleibt die Bekanntmachung vom 21. 8. 19 in Kraft.

Landeck, den 25. August 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die **Volksküche** weiter bestehen bleibt.

Der Preis für das Liter Essen wird vom 1. September 1919 ab auf 60 Pfg. die halbe Portion auf 30 Pf. erhöht.

Landeck, den 23. August 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Wir sind in der Lage, den gewerblichen Betrieben eine Zuweisung von **weißen Maismehl** zu machen. Bestellungen sind bis Freitag, den 29. d. Mts. im Zimmer 13 des Rathauses abzugeben.

Landeck, den 26. August 1919.

Der Versorgungsausschuß. J. V. Neumann.

Bekanntmachung.

Betrifft: **Viehzählung am 1. September 1919.**

Am 1. September d. Js. findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh (Gänse, Enten, Hühner) erstreckt. Durch Verordnung des Bundesrats vom 8. Mai 1918 (R.-G. Bl. S. 387) ist die Zählung auch auf die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Zuchteber und Zuchtsauen, sowie der Kaninchen ausgedehnt.

Indem wir den Ortseinwohnern hiervon Kenntnis geben, verweisen wir auf die Strafbestimmungen der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 welche lauten:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Landeck, den 21. August 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bei der
fortgesetzt steigenden Abonnentenzahl
haben **Inserate** im Landecker Stadtblatt
den besten Erfolg!

Großes Lager in
Schulbüchern, Jugendschriften, Unterhaltungslektüre,
Musikalien für Klavier Violine, Orgel und Gesang; **Saiten,**
Schreibwaren, Büroartikel,
Papiersorten,
Künstler- u. Ansichtskarten, Formularen.
Leihbibliothek. Antiquariat. Lesezirkel.
Emilie Raupach
Hohenzollernstr. 111. Bad „Försterhaus".

Billige Eier!!!
Frisch
wie aus dem Hühnernest haben Sie stets, wenn Sie
„Garantol"
Bestes Eierkonservierungsmittel der Welt
zum einlegen derselben verwenden.
Packung A für 120 Stück ausreichend 25 Pfg.
Packung B für 300 Stück ausreichend 40 Pfg.
Ring-Drogerie
Eugen Preiss
Tel. 51. **Landeck, Ring 39.** Tel. 51.

Beamten-Vereinigung Landeck.

Donnerstag, den 28. August abends 1/4 9 Uhr im **Brauhaus**

General-Versammlung.

Zahlreicher Besuch erbeten.

Der Vorstand.

Verloren

haben arme Kinder am Freitag, den 22. d. Mts. auf dem Wege zwischen Kurplatz und Ring in Landeck ein schwarzes **Portemonnaie mit etwa 187 Mark Geldinhalt.**

Der ehrliche Finder wird herzlichst um Uebersendung des Fundes an **Ernst Franz** in **Petersdorf** bei Ullersdorf, Kr. Habelschwerdt, gebeten.

Stadt oder Bad Landeck

Wohnung

4–5 Zimmer zum Januar oder April 1920 gesucht. Off. unt. **B. 50** an d. Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Gut erhaltenes

Plüsch-Sofa und Chaiselongue

zu kaufen gesucht. Offert. unt. **A. B.** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Aeltere Wirtin

für kl. einf. Haushalt (einz. Person) **bald gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kaufe

Logierhaus

in Landeck Bad oder tausche auch mein gut gebautes Zinshaus in Breslau gegen Logierhaus ein. Gefl. Angebote erbeten unter **B. O. 6162** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Es ist wieder eingetroffen und

ohne Marken erhältlich

Reis,

echt bayr. Rüben-Syrup
u. Auslandsmarmelade
bei
Fridolin Priesnitz,
Colonialwarenhandlung,
Ring 5. Fernruf 109.

Zum Einstellen von Möbeln

wird ab 15. Sept. ein geeigneter Raum gesucht.

A. Tschimmel & Sohn.

Ein guter, fast neuer

Herrenanzug

groß. stark. Figur, steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Junger, tücht. Geschäftsmann, solide nette Ersch., 27 J. alt, mit etw. Vermögen, sucht auf diesem Wege ebensolche t.

Lebens-gefährtin

oder Einheirat in jed. Geschäft, Gastwirtsch. bevorz. Nur solche, denen an einem glückl. Heim gelegen, wollen s. melden. Off. m. Bild erb. unter Chiffre **B. L. postlagernd Rawitsch i. P.**

Achtung! Achtung!

Noch nie dagewesene Gewinnchance!

Grosse

Heimstätten-Geld-Lotterie

Ziehung am 4., 5. und 6. September 1919

10836 Gewinne

Sämtliche Gewinne in barem Gelde.

Gewinnkapital **Mk. 25000**
75000
30000
20000
10000 usw.

Originallose in jeder Anzahl versendet zum Preise von Mk. **3,50** incl. Porto u. Liste, welche jedem Besteller unaufgefordert übersandt wird, gegen Voreinsendung oder Nachnahme

Der General-Vertrieb Karl Meyer, Hamburg-Eilbeck.

Hotel Blauer Hirsch
Landeck Ring
Neuer Besitzer Franz Offergeld.
Behagliche Fremdenzimmer
Terrassen-Restaurant a. d. Biele
Herrlicher Aufenthalt
Parkettsaal mit Theaterbühne
für Festlichkeiten
Einzelzimmer
für kleine Gesellschaften mit erstkl. Klavier
Altd. Wein- u. Bierstube
Gute Küche.
Man versäume nicht einen Spaziergang nach der Stadt zu machen und sich die schönen Lokalitäten anzusehen.

Habe meine
Praxis
wieder aufgenommen.
Dr. Anlauff.

Hotel Blauer Hirsch.

Donnerstag, den 28. August abends 7½ Uhr

Vornehmer Ball

Neueste Tänze und Schlager.

Foxtrott, Two-Step, One-Step, Hiawatha.

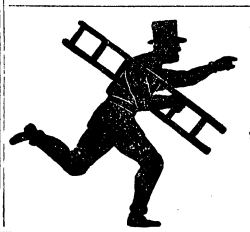
Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Frisch gebrannter
Kaffee
Qualität I
1 Pfund 18 Mk.
bei Abnahme von **5 Pfd. 17 Mk.**
Qualität II
1 Pfund 15 Mk.
bei Abnahme von **5 Pfd. 14 Mk.**
J. A. Rohrbach
Inh. Karl Böhm.

Sensen und Sicheln
jedes Stück unter Garantie.
Dengelzeuge, Wetzsteine, Wetzbotten.
Feld- und Gartengeräte.
Drahtgeflecht, Drahtkörbe.
Ton-, Zement- und Wasserleitungsröhren,
Prima Dachpappen, Teer, Klebemasse.
Carbolineum.
Weck-Apparate. Einkochgläser
empfiehlt
Arthur Sindermann,
Eisenhandlung,
Ring und neues Georgenbad.

Offenbacher Lederwaren!
Koffer, Reise- und Damenhandtaschen, Brief-, Geldschein- und Geldtaschen. Cigarren- und Cigaretten-Etuis. Akten- und Markttaschen, Schultornister, Rucksäcke, Plaidhüllen, Gamaschen, Uhrarmbänder, Reiseartikel u. a. m.
Josef Neumann Nachf.
nur Stadtgeschäft Hohenzollernstraße.


Spiegelblank
werden Linoleum, Parkett bei fortlaufendem Gebrauch von Parkettbodenwichse
Roberin
Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Staubtücher
42×42 Ctm. sehr weich Dz. M. 10.—
Küchentücher
40×50 Ctm. wß. stark. Gew. Dz. M. 10.
Scheuertücher
50×60 Ctm. sehr saugf. gut trockn. Dz. M. 7.50.
Mindestabgabe je 1 Dz. Größere Posten billiger.
Grossversandhaus Merkur
Leipzig, Frankfurterstr. 6
Abtlg. Textilw. u. Zeltstoffe.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage.)